

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

13.2.1928 (No. 44)

Die Neuorganisation der Technischen Nothilfe.

Der Reichstag wird demnächst in die Beratungen zum Etat der Technischen Nothilfe eintreten. Als Grundlage für die beabsichtigten Änderungen der die Aufgaben und die Organisation der Technischen Nothilfe bestimmenden Richtlinien ist im vergangenen Jahre vom Reichstag beim Reichsinnenministerium eine Denkschrift angefordert worden. Sie behandelt den gesamten Fragenkomplex der Technischen Nothilfe — vor allem ihren Einfluß in den Jahren 1925 und 1926.

Dieser Denkschrift hat der Reichsinnenminister v. Weizsäcker ein Schreiben beigefügt, das die Antwort der Reichsregierung an den Reichstag darstellt und wie folgt lautet: Die Richtlinien des Reichsinnenministeriums des Innern, auf die am Anfang des 1. Teiles der Denkschrift der Technischen Nothilfe Bezug genommen ist und auf denen die entsprechenden Bestimmungen der Länder fußen, stammen aus dem Jahre 1920. Demgemäß entsprechen sie vor allem der in ihnen festgelegte Begriff des "technischen Notlandes", den Erfahrungen der damaligen Zeit, d. h. einer Zeit, die die bedrückte Lage Deutschlands geringsten wirtschaftlichen Verlust mit sich brachte. Inzwischen haben sich die Verhältnisse geändert. Deutschlands Handel hat sich wieder in den allgemeinen Aufschwung der Gegenwart eingegliedert.

Auf der einen Seite ist der Zeitpunkt gekommen, um die Organisation einer grundlegenden Umgestaltung der Nothilfe zu untersuchen.

Ang. Der Reichstag wird demnächst in die Beratungen zum Etat der Technischen Nothilfe eintreten. Als Grundlage für die beabsichtigten Änderungen der die Aufgaben und die Organisation der Technischen Nothilfe bestimmenden Richtlinien ist im vergangenen Jahre vom Reichstag beim Reichsinnenministerium eine Denkschrift angefordert worden.

Die Richtlinien des Reichsinnenministeriums des Innern, auf die am Anfang des 1. Teiles der Denkschrift der Technischen Nothilfe Bezug genommen ist und auf denen die entsprechenden Bestimmungen der Länder fußen, stammen aus dem Jahre 1920. Demgemäß entsprechen sie vor allem der in ihnen festgelegte Begriff des "technischen Notlandes", den Erfahrungen der damaligen Zeit, d. h. einer Zeit, die die bedrückte Lage Deutschlands geringsten wirtschaftlichen Verlust mit sich brachte.

Inzwischen haben sich die Verhältnisse geändert. Deutschlands Handel hat sich wieder in den allgemeinen Aufschwung der Gegenwart eingegliedert.

Auf der einen Seite ist der Zeitpunkt gekommen, um die Organisation einer grundlegenden Umgestaltung der Nothilfe zu untersuchen.

Die Neufassung der Richtlinien gibt der Technischen Nothilfe gleichzeitig die Möglichkeit, ihre Organisation wesentlich zu konzentrieren und zu vereinfachen und damit die laufenden Kosten herabzusetzen.

Diese noch im Laufe des jetzigen Haushaltsjahres zum Abschluß gelangende Umorganisation stellt einen Abschluß dar. Eine weitere Vereinfachung der Technischen Nothilfe, insbesondere der hauptamtlichen Angestelltenorganisation, ist der Aktionsfähigkeit gefährdet.

Seitens der Reichsregierung wurde stets der grundsätzliche Standpunkt eingenommen, daß die Technische Nothilfe eine "Not-Einrichtung" ist, die zu verschwinden hat, sobald die Voraussetzungen hierfür geachtet sind. Diese Voraussetzungen sind aber nach Auffassung der Reichsregierung in absehbarer Zeit noch nicht gegeben.

Zumal die Technische Nothilfe bei den vielen Katastrophen der letzten Jahre sich vorzüglich bewährt und als durchaus notwendig erwiesen hat.

Sobald aber die Reichsregierung, wie bereits ausgeführt, die Zeit für gekommen, um die Technische Nothilfe bezüglich ihres Wirkungsumfanges auf eine neue Grundlage zu stellen. Diese neue Grundlage beruht auf dem leitenden Gedanken, daß alle den Staat betreffenden Parteien, Organisationen und Einzelpersonen auch die Technische Nothilfe zu belegen in der Lage sein sollen. Die Voraussetzung hierfür ist nach Auffassung der Reichsregierung gegeben, wenn in Zukunft die

gemeinen wirtwörtlichen — Er schlug auf. Die Waffen und den Mann festig ich, der ein durch das Schicksal glücklich von Trojas Mäuren nach Italien und dem Iovianischen Gebirge kam — arma, uentilata; vir, der Held, der sie ausführt; cano, cocid, canium, 3. Rom, sine, uentio. — Konstitution: qui primus profugus ita ab oris Troiae Italiam uenit — — — "Wie kommt das Zeug hierher? Schweppler, wie kommt die verfluchte Schwärze hierher?"

Hermann, der Chorusler, hatte keine Ahnung. "Die wirst du wohl bei dir gehabt haben."

"Sich? Solch eine Gelsbrüde!" Dr. Kleinbauer war empört. "Beliebt nicht ein Name darin." Er sah nach, er wurde trotz des Bundes ganz blaß, er hielt die Schwärze dem Buchhändler unter die Nase. "Da, von dir kommt die Summere! Du verkaufst heimlich Schwärzen an die Schüler des Gymnasiums, du untergräbst meine pädagogischen Anstrengungen, du ersiehst meine Schüler zu Denslern — du bist ein Lump!"

"Du bist besoffen!" sagte der Buchhändler, wozu er auch nicht unrecht hatte.

"Ich will Ausflüchte machen! Der Sache muß sofort nachgegangen werden. Ich werde die Türen schließen lassen, ich werde die hier noch anwesenden Schüler abfangen, ich werde mich Direktor Mitteilung machen, den Schülern wird das Betreten seines Geschäftsflokals untersagt werden." — Kleinbauer war ins Schreien geraten; er war bestümmungslos vor Rausch und Wut, was ja auch eine schlimme Wirkung ist. Der Buchhändler Schweppler bekam Angst; das konnte ja ein fürchterlicher Skandal werden. Ein der alte Gardinen und ähnliches Zeug aufbewahrt wurden. Schweppler begann sich nicht zu bewegen, er packte mit Germanenfrakt den Centner verriegelte die Tür. "Das ist Freiheitsdeutsch." "Sofort läßt du mich hinaus!"

"Gib mir gar nicht ein. Du bist mein Geliebter, — eben habe ich dich im Teufelburger Wald betragt."

Ich werde dich nach Rom bringen, — kein Trümpfchen wird dir in Ketten einhergeführt."

Aber der Buchhändler Schweppler ließ sich auf keine Auseinandersetzungen mehr ein. Er entwich und kehrte erst zwei Stunden später wieder zurück. Dr. Kleinbauer hatte sich jaust auf die alten Gardinen gebettet und schlief. Schweppler weckte ihn und leitete ihn mit, er hätte ihn vorsorglich hier untergebracht, um einen bei einem Pädagogen nicht ganz angebrachten hohen Grad von Vertrauen vor zufälliger Entdeckung zu schützen. Dr. Kleinbauer glaubte ihm das und dankte sich sehr. Er hätte auf geschlafen sagte er; bloß einen eiligen Traum hätte er gehabt, — daß er nämlich einen Schüler im Besitz einer verbotenen, ganz gemeinen Virgilioübersetzung ertappt hätte.

Die Siasu kommt! Von H. Höfner.

Sich werden die Pferde losgebunden, schnell wird das Stallvieh auf die Weide getrieben, hastig verlassen die Bewohner das einfache Gehöft, wenn dieser Ruf in einer südostasiatischen Ansiedlung erschallt. Hunderttausende von bewaffneten Krieger nähern sich — die Wanderarmeen — kurz Siasu genannt, die auf ihren Streifzügen auch die menschlichen Niederlassungen nicht verschonen, wenn sie an ihrer Wanderstraße liegen. Aber die Kolonisten überlassen ihnen gerne für einige Stunden Ruhe und Doi; denn länger dauert dieser unerwartete Besuch nicht. Dafür haben sie die Vergeltung, bei ihrer Rückkehr auch nicht mehr eine Spur von lästigem Ungeziefer vorzufinden. Die Wanderarmeen machen reinen Tisch.

Zu hunderten Kolonnen ziehen ihre Heere dahin. Alles Lebende, was ihnen in den Weg kommt, ist ihre Beute. Hier wendet sich ein dicker Sturm in den letzten Jahrhunderten, dort sucht eine große, stark behaarte Wärenraupe in eiliger Eile zu entkommen — umhant. Die Verfolger haben sie bereits eingeholt und beginnen

Reichstagsdebatte über die Sozialpolitik.

VDZ, Berlin, 11. Febr.

Zunächst bittet Abg. D. Rumm (Dn.) mit Rücksicht auf die Berichterstattung über den Krank-Prozess folgenden Antrag sofort ohne Aussprache an den Reichstagsrat zu verweisen: § 17a des Preßgesetzes soll folgendermaßen lauten: "Prozessberichte, die geeignet sind, das Geschlechtsgefühl der Jugend zu überreizen oder irrezuleiten, sind verboten."

Präsident Lohde erklärt, der Antrag komme überraschend, sei aber zweifellos aktuell. Vielleicht könne man sich am Schlusse der Sitzung darüber schlüssig werden, damit die Fraktionen inwischen den Inhalt beraten. — Das Haus beschließt so. Darauf wird die

2. Lesung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums

Abg. Dr. Gadenkamp (Dnt.) warnt vor der Ratifikation der internationalen Arbeitsabkommen. Deutschlands Reparationslasten hätten jetzt schon den anderen Industriestaaten einen gewaltigen wirtschaftlichen Vorprung gegeben. Durch diese Abkommen würde er noch vergrößert werden. Die Sozialpolitik müsse mit den wirtschaftlichen Notizen im Einklang bleiben. Gegenüber sozialdemokratischen Angriffen auf die Letzte betont Redner, daß der Aufbau der Sozialpolitik ohne die Opferbereitschaft der Arbeiter gar nicht möglich gewesen sei. Jeder Versuch, den Arbeit zum Heilwerden zu machen, müsse abgelehnt werden. Am Schlusse fordert der Redner eine stärkere Förderung der landwirtschaftlichen Seelens.

Abg. Thiel (D. Vpt.) würdigt die gesetzgeberische Arbeit auf sozialpolitischen Gebiete. Zunächst der älteren Angehörten verlangt er ein gesetzgeberisches Eingreifen, nachdem die Selbsthilfe der Wirtschaft unfruchtbar geblieben sei. Die Invalidenversicherung brauche jetzt schon ein Drittel Zuschuß. Ihre Inflationsverluste und die der Angestelltenversicherung legten dem Reiche Milliardenverpflichtungen auf, die im Davesplan nicht berücksichtigt worden seien. Bei einer erneuten Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit für Reparationen müsse das Arbeitsministerium für Ausmerzung dieses Fehlers sorgen.

Abg. Schuchter (Dem.) fordert, daß die Behörden mit der Einstellung älterer Angestellter vordrückt vorangehen und nicht eine Altersgrenze vorschreiben. Das Schlichtungswesen will er noch ausgebaut wissen. Die Versicherungs-

Technische Nothilfe — abgesehen von Katastrophenfällen — nur eingeleitet werden darf, wenn unter Zuzugabe der schärfsten Maßregeln die staatlichen Behörden ohne Einfluß der Technischen Nothilfe lebensnotwendige Interessen in der Allgemeinheit für gefährdet halten."

Leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit.

WTB, Berlin, 11. Febr.

In der Zeit vom 15. bis 31. Januar ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von rund 1 200 500 auf 1 155 500, das ist um 45 000 oder um 3,8 v. H. gesunken, während bei den Frauen noch eine Zunahme um 7000 (von 170 500 auf 177 500) oder um 4,1 v. H. zu verzeichnen war.

Für die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger erwies sich daher nur eine Abnahme um 35 000 (von 1 371 000 auf 1 336 000) oder um 2,5 v. H.

unter werden nach Ansicht des Redners noch nicht modern und rationell verwaltet. Anergtransparenzen müßten zusammengefaßt werden. Das Wichtigste aber sei der Ausbau der Selbstverwaltung. Der Redner legt eine Entschlüsselung vor, die von der Regierung eine solche Reform der Sozialversicherung verlangt.

Abg. Räder (Komm.) zieht sich einen Ordnungswort zu, als er seine Gegner "sozialistische Schweinegel" nennt.

Abg. Reier (Wirtschaftspartei) verlangt eine Zusammenlegung von Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsministerium. Er bekämpft die gesamte soziale Gesetzgebung, die nur zugunsten der Arbeiter gemacht worden sei.

Abg. Schwarzer (Bayer. Vp.) erkennt an, daß die Sozialpolitik in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte gemacht habe. Für die Arbeitslosigkeit der hantieren Verwaltung fehle jeder Beweis. Ein Saug der älteren Angehörten und bessere Verforgung der Kleinrentner seien notwendig.

Abg. v. Gräfe (Völk.) hält die Entwicklung der Sozialpolitik für ungesund. Das gelte besonders für die Arbeitslosenversicherung. Diese müsse reformiert werden in dem Sinne, daß, wer Unterstützung erhalte, auch eine bestimmte Arbeit leisten müsse.

Abg. Seiffert (Volkrechtspartei) lehnt Auslandsanleihen für den Wohnungsbau wegen der hohen Zinsen ab und fordert schleunige Verabschiedung einer ausreichenden Kleinrentnerverforgung.

Abg. Sühr (N.S.) meint, der Stillstand der Sozialpolitik sei auf den Davesplan zurückzuführen.

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Abg. Dr. Rumm (Dn.) bittet nunmehr, seinen Antrag gegen die schamlosen Presseberichte über Prozesse ohne Aussprache an den Reichstagsrat zu überweisen.

Abg. Dittmann (Soz.) widerspricht diesem Verlangen. Es handelt sich nicht um eine Frage der Prozedur, sondern um eine Frage der Prozedur. (Sehr richtig links.) Nicht ein Pressefand, sondern ein Justizfandal liegt hier vor. (Erneute Zustimmung links.) Wir sind empört über die Art, wie dieser Prozedur von dem Vorsitzenden geführt worden ist.

Da somit Widerspruch erhoben ist, schlägt Präsident Lohde vor, daß der Reichstagsrat am Dienstag darüber Beschluß fasse, wann der Antrag beraten werden soll. — Abg. Dr. Rumm (Dn.) ist damit einverstanden.

Die Weiterberatung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums wird auf Montag, 14 Uhr, vertagt.

Stärker ist der Rückgang in der Krisenfürsorge. Hier ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger von rund 288 000 auf 215 000, das ist um 13 000 oder um 5,9 v. H. zurückgegangen. Der Rückgang ist bei den Frauen verhältnismäßig größer als bei den Männern. Er betrug bei den Männern 11 000 (von 191 000 auf 180 000) oder 5,8 v. H., bei den Frauen 2000 (von 37 000 auf 35 000) oder 5,4 v. H.

Die Zahl der Hilfsunterstützungsnehmer in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge zusammen ist nun rund 31 000 auf 47 000, d. i. um 16 000 gestiegen.

Badischer Landtag

Der Haushaltsausfluß im Licht-Technischen Institut.

Am Freitag nachmittags folgten eine Anzahl Mitglieder des Haushaltsausschusses des Badischen Landtages der Einladung des Gründers

ihre Schlichterarbeit. Vergebens wirft sie ihren zahlreichen Feinden die Menge ihrer Gisthaare entgegen — in wenigen Augenblicken sind nur noch kleine blutige Fleckchen von ihr zu sehen. Mord ist die Devise im Reich der Siasu.

Selbst größere Tiere werden sofort angegriffen, und wehe dem Opfer, das nicht imhände ist, die ersten Hunderte von sich abzuschütteln und zu empfinden. In den nächsten Minuten haben sich weitere Tausende zugesellen, und unsägliche Qualen setzen dem armen Tiere bevor. Eine berichtet im Kosmos ein interessantes Erlebnis: "Gerade durch diese entsetzlichen Weiser wurde mir mein erster und einziger in freier Wildbahn geschlossener Rabe vor die Büchse gebracht. Das Tier, es war eine Löwin, kam am helllichten Tage aus der Steppe angetrieben und sprang zwischen mir und meinem Begleiter hindurch in das Wasser des Naitaisa-Sees. Ich sah es, wenig heldenhaft allerdings, und als mehrere Leute den Rabaver aus dem Wasser holen wollten, machten sie plötzlich die tollsten Sprünge und Geschreie, saßen sich an ihren nackten Leibern herum und krüllten Siasu! Siasu! Die tote Löwin wimmelte von dieser Pest, sie saßen zu Tausenden in Röhren, Nischen, Augen, Ohren, und um dieser Qual zu entgehen, war das unglückliche Tier ins Wasser gesprungen." Es ist selbstverständlich, daß auch schlafende Menschen von der Siasu nicht verschont bleiben. Und da die Stiche ihrer dolchartigen Oberkiefer nicht nur sehr schmerzhaft sind, sondern auch bei ungeschickter Abwehr eiternde Wunden zurücklassen, so bilden die Wanderarmeen eine lästige Plage für die Bewohner der dortigen Gegenden.

Sarafiri — wie es wirklich ist.

Ueber die japanische Sitte des Sarafiri, des Selbstmordes durch Aufschneiden des Unterleibes, sind vielfach unrichtige Vorstellungen verbreitet. Der Gebrauch ist uralt, wurde aber erst unter der Tokugawa-Herrschaft zu einer in allen Einzelheiten festgelegten feierlichen Handlung entwickelt. Sarafiri zu begehen, war ein Vorrecht der Aristokratie der Samurais. War

und Leiters des Licht-Technischen Instituts an der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Reichmüller, um einer Besichtigung dieser sehr beachtenswerten Einrichtung beizuwohnen. Prof. Dr. Reichmüller ga einleitend eine kurze Erklärung, wie das Institut entstanden sei, dankte der Regierung und dem Landtag und führte dann den Abgeordneten in experimenteller Weise die Ziele und Zwecke des Instituts vor. Man hatte den Eindruck, daß hier ein Gebiet beschränkt wird, auf dem noch vieles zu erschließen ist. Gegenwärtig widmet der Vortragende dem Kapitel: "Das Licht in der Architektur" seine besondere Aufmerksamkeit. Staatsrat Dr. Marx dankte im Namen des Ausschusses für die aufklärende Führung und die gebotenen Erklärungen. Die Abgeordneten zeigten dankbar, daß man sie mit dem vertraut gemacht hat, was im Licht-Technischen Institut schon bisher geleistet worden sei und über noch geleistet werde. Jedenfalls könnten interessierte Kreise daraus viel Anregung schöpfen. (Wir haben darüber bereits vor kurzem berichtet).

Unpolitische Nachrichten.

Berlin. In der Nacht zum Sonntag stifteten Einbrecher der Georgen-Kirche in der Nähe des Alexanderplatzes einen Besuch ab. Mit Hilfe eines Nachschlüssels drangen sie durch eine Seitentür ein und brachen vier Opferbüchsen auf. Dann öffneten sie in der Sakristei mehrere Schränke und stahlen daraus vier Altar- und vier Kanzeldecken. Der Schrant mit den Silbergeräten blieb ihnen vorbehalten. Auch die Teppiche liegen sie liegen.

Danzig. Die die Deutsche Mission in Polen" aus Posen meldet, kam ein unbekannter Mann in das Lebensmittelgeschäft der Frau Kowalka in der Bulerstraße Nr. 9 und verlangte Geld. Der Käufer schob auf die stützende Frau, die an der Wange leicht verletzt wurde. Ihre Tochter wurde durch Schläge in den Unterleib schwer verletzt. Dann stürzte der Täter, fortwährend Schüsse abgebend, und verbarrikadierte sich in einem Hause. Aus seinem Versteck schob er nach zwei Stunden auf die Straße, darauf nahm er sich das Leben. Bei der Leiche fand man drei Revolver und noch 70 Patronen.

Mün. Samstag abend ereignete sich auf der Mühlringstraße ein schwerer Unfall. Ein vollbesetzter Automobilbus stieß mit einem Personenvagen zusammen und schlug um. Acht Personen wurden erheblich verletzt. Fünf davon mußten mit schweren Knochenbrüchen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Fahrer des Omnibusses wurde verhaftet.

Engers (Ahein). Sonntag nachmittags ereignete sich hier ein schweres Automobilunfall. Auf der Straße von Engers nach Remscheid wurde ein mit fünf Personen besetztes Auto von einem anderen Auto beim Überholen in scharfem Tempo angefahren. Das Auto überstülpte sich und zerfiel in einem Hochspannungsmast. Von den Insassen wurde ein 19-jähriges Mädchen auf der Stelle getötet und ein anderes junges Mädchen sowie eine Frau schwer verletzt, während die beiden anderen Mitfahrer unverletzt blieben. Das Auto, das das Unglück herbeigeführt hatte, fuhr in rasendem Tempo unerkannt davon.

Paris. Die "Journal" aus Madrid berichtet, brach gestern in der Frühe im spanischen Konsulat in Palma auf Mallorca ein Feuer aus. Der Konsul wurde von ihm im Schlaf überfallen und verbrannte.

Wien. Samstag abend kam es hier in einem Lokal der Vorstadt Mofatow gelegentlich einer Tanzunterhaltung zu einer blutigen Auseinandersetzung, an der sich etwa 30 Personen beteiligten. Polizei wurde die Ordnung wiederhergestellt. Acht Personen wurden durch Revolververwundungen, Bajonett- und Messerstiche verletzt.

jemand beim Schwimmen in Ungnade gefallen oder wegen eines Verbrechens, das einen gewöhnlichen Sterblichen den Kopf gefohlet hätte, verurteilt, so mußte er sich den Leib aufschneiden. Die Zeremonie fand anfangs nur in Tempeln oder vor einem heiligen Schrein statt. Später auch auf den Gendhischen der Samurais, in Wärdten oder auf einem öffentlichen Platz. In diesem Falle wurden ein bis zwei Matten auf den Boden gebreitet, mit einem dicken Teppich und einem weißen Tuch überdeckt und das Ganze durch aufgeschwante große Fücher dem Anblick der Öffentlichkeit entzogen. — War ein Samurai zu Sarafiri verurteilt, so wurden zunächst ein "Kenichi", der den Vorgang zu überwachen hatte, und ein "Katschaki" mit ihren Gehilfen ernannt. Zum Katschaki bestimmte zu werden, galt als große Ehre. War alles bereit, so verlas der Kenichi zunächst das Urteil, gleichzeitig trat der Katschaki mit gezogenem Schwert hinter den dem Tode Verfallenen. Diesem überreichte ein Gehilfe auf einer Platte ein kurzes Schwert. Der Verurteilte nickte wieder, entledigte sich der Oberleibung und ergriff das Schwert, das er sich in die linke Seite stieß, um es dann quer über der Leib nach rechts und etwas nach oben zu ziehen. Im gleichen Augenblick hob der Katschaki mit seinem Schwert dem Opfer mit einem Hiebe den Kopf ab. — Im Laufe der Zeit wurde Sarafiri immer mehr zu einer reinen Formalität. Der Verurteilte schloß sich nicht mehr den Leib auf; er wurde schon geköpft, ehe er nur das ihm dargebotene Schwert hatte ergreifen können. Daher wurde dieses in vielen Fällen auch noch durch eine hölzerne Airappe ersetzt. Sarafiri war zu einer Art von Hinrichtung unter Beobachtung gewisser Formen geworden. — Wie berichtet wird, soll ein Samurai, als er sich die tödliche Wunde beibrachte, vor Schmerz aufgeschrien haben. Dies wurde als für die ganze Klasse so schimpflich angesehen, daß man es vorzog, dem Verurteilten den Kopf abzuschlagen, um einer Wiederholung solcher Verkörperungen der Schwäche vorzuziehen.

Aus dem Stadtkreise Der Sonntag.

Noch immer unbestimmten Charakters und darum noch immer nicht recht erfreulich. Die paar Sonnenstrahlen mühen bald wieder dunklem Gewölk weichen, aus dem der Regen bald stärker, bald schwächer herabtam. Man setzte sich bei karnevalistischem Lärm auch am geistigen Sonntag über das Griesgram-Wetter hinweg oder ließ sich von einer der Theateraufführungen unterhalten, die ausgezeichnet besucht waren.

Die Schneefürne im Schwarzwald am Samstag hielten die ganze Nacht zum Sonntag an und auch am Sonntag blieb die Witterung unfreundlich, kalt, fröhlich und zu Schneefällen geneigt; namentlich im Nord-Schwarzwald schneite es wiederholt, während in den südlichen Gebirgszügen zeitweilig Aufhellung und Sonneneinstrahlung eintrat. Innerhalb 24 Stunden sind riesige Schneemengen im Schwarzwald gefallen. Durchschnittlich allein im obersten Nord-Schwarzwald 20, im mittleren und südlichen Schwarzwald 40 Zentimeter.

Die vielen in die Berge gezogenen Skiläufer fanden denn auch oberhalb 700-800 Meter ein besonders eindrucksvolles Winterbild, das von der oben und schneebedeckten Ebene wirkungsvoll abhakt. Zu Kommensurenungen war die Witterung allerdings nicht einladend; ein schneidiger Nordwest wind über die freien Höhen und Wälder hier der Schnee umher, so bildeten sich teilweise bis über einen Meter hohe Schneewindstöße; aber in geschützteren Waldlagen war die Skifahrt doch prächtig; der Schnee war etwas weich, zum Teil auch pulvrig; mit gut gewachsenen Skiern ließen sich jedenfalls flotte Abfahrten bewerkstelligen. Im Gebiet der Badener Höhe und Hornisgrunde herrschte reges Treiben, immerhin nicht so lebhaftes wie an den Vorsonntagen. Auch am Röhrlstein trafen sich zahlreiche skitouristische Kameraden; die Hütten wiesen Massenbesuch auf; die Skifahrer wurden hart befohlen, die abendlichen Abfahrten reichlich bis 700 Meter abwärts. Massenbetrieb herrschte im Feldberggebiet, wo die Schneedecke bereits einen Meter erreicht. Auch an den übrigen Sportzentren gab es viel Leben und die örtlichen Sportveranstaltungen konnten allerorten durchgeführt werden.

Was muß der Rundfunkteilnehmer vom Zeitsignal wissen?

Das jeden Mittag um 1 Uhr von allen deutschen Rundfunkstationen ausgestrahlte Karnevalzeitzeichen war ursprünglich in erster Linie für die Schiffsahrt bestimmt. Es diente den Schiffen auf hoher See zur Regulierung ihres Chronometers, mit dessen Hilfe sie ihren jeweiligen Standort bestimmen. Das Zeitzeichen wird jeden Mittag von der Seewarte in Hamburg über Drahtleitungen nach Nauener gegeben und hier automatisch auf die verschiedenen Sender geschaltet, die sie auf langen und kurzen Wellen ausstrahlen. Von den einzelnen Rundfunkstationen wird nun diese Nauener Sendung drahtlos aufgenommen und auf der eigenen Wellenlänge ausgestrahlt. Jeder Rundfunkteilnehmer wird dadurch in die Lage versetzt, seine Uhr auf etwa ein hundertstel Sekunde genau einzustellen. Das Zeitzeichen selbst setzt sich aus den Buchstaben o n o a o des Morsealphabets zusammen; man spricht deshalb von dem Ono-Ono-System. Er besteht aus drei genau gleich langen Strichen, der letzte dieser Striche ist jedesmal die volle Minute an. Zwischen diesen drei Minutenstrichen werden in Abständen von fünf Sekunden die Buchstaben n und o gesendet. Diese wiederum füllen ebenfalls gerade einen Zeitraum von fünf Sekunden aus, so daß die Buchstaben am Ende dieser Buchstaben- und o-Striche genau alle zehn Sekunden wiederholen. Die Unterscheidung der einzelnen Minuten erfolgt nun in der Weise, daß das Zeichen n (—) während der 5ten Sekunde des Zeichen o während der 6ten Sekunde gesendet wird. Darauf folgt dann noch der Buchstabe o, dessen letzter Strich genau 1 Uhr anzeigt. Das darauf folgende Schlusssignal — — — — — beschränkt das Nauener Zeitzeichen für Rundfunkteilnehmer, die zu wenig genau sind, um diese Morsezeichen auseinanderzuhalten, wird dann noch von den Rundfunkstationen in die Zeit von einer Minute nach 1 Uhr durch Rufsignale gegeben. Die Durchgabe des Zeitzeichens hat besonders bei der Landesübertragung großen Anklang gefunden, weil sie dadurch in die Lage versetzt wird, ihre Uhren auf bequeme und einfache Weise täglich zu stellen.

Maskenball der Viederhalle. Wenn die Zeit des Karnevals da ist, will auch der Sänger, der sein deutsches Lied zu den höchsten Höhen hebt, einmal fröhlich sein unter Fröhlichen. Denn in die Zeit langweiliger Proben und die Erregung der Arbeit einmal für kurze Zeit versetzen die Maskenballen. Wenn beugen sich die langgestreckten und -kündigen Scharen seinem Regiment und bei Mummenschanz und Narretei werden auch diese schlüssigen Stunden freudig genossen. So war es Tradition, daß die Viederhalle am Samstag die große Viederhallen-Gemeinde aufnahm, die ein buntes und stets wechselndes Bild darbot, in dessen Rahmen eine ganz andere Art der Unterhaltung und farbenreicher Kostüme das Auge erfreute. Der gute Geist fürgerlich vornehmer Eleganz feierte wie sonst im Fest, das aus Friedenszeiten so verchiedensten eblen Weltkreis, der für den Besucher die verschiedensten Überraschungen zeitigte. Bei den Masken der Feuerwehrcapelle, die unter Musikherren bejubelt, dessen Einzelheiten bis in alle Winkel des Saales drang, bewachte sich der lustigste Schmetterling von Karnevaltreiben durch

Sind Straßenbauten unproduktiv?

Es bedarf keiner besonderen Begründung, daß der Straßenbau (Neuanlagen und vor allem Ausbesserungen des vorhandenen Straßennetzes in Stadt und Land) heute zu den dringlichsten öffentlichen Aufgaben gehört. Ebenfalls bedarf es besonderer Beweisführung, daß diese Aufgabe nur zu einem geringen Teil erfüllt werden kann, weil die notwendigen Mittel nicht vorhanden sind. Verjunge, diese Mittel durch eine Auslandsanleihe für Straßenbau heranzubringen, bleiben bisher erfolglos, weil sich die Reichsberatungsstelle für Auslandsanleihe auf den Standpunkt stellt, daß Straßenbauarbeiten nicht unter die produktiven Anlagen zu rechnen seien, und nur für solche künftigen Auslandsanleihen gestattet werden. Es wurde wiederholt nachgewiesen, daß dieser Standpunkt der Beratungsstelle falsch sei. Diese Ansicht muß jeder teilen, der die neuesten mit wissenschaftlicher Gründlichkeit angestellten Untersuchungen zu diesem Fragenkomplex verfolgt hat. Es ergab sich, daß auf ebenen jugendlichen Straßendecken im Autoverkehr 20 Prozent an Brennstoff gespart werden können, der Heizungsverbrauch ermäßigt sich um 40 Prozent. Auch die Ausbesserungskosten der Wagen werden bedeutend herabgemindert, die Fahrten haben eine längere Lebensdauer, die Abschreibungsquote kann also bei Verrichtung der Fahrwege auf 10 bis 15 Prozent herabgesetzt werden. Die Wagen können stärker beladen, ihre Geschwindigkeit kann erhöht werden, was nach verchiedenen Seiten auch Erparnisse auf dem Personalkonto ermäßigt. Zuverlässigen Statistiken zufolge würden die Gesamterparnisse an Betriebskosten im Autoverkehr 20 Prozent des Straßennetzes in einem automobilsfähigen Zustand jährlich 860 Millionen Mark betragen. Das allein sollte genügen, um die Produktivität des Straßenbaus zu beweisen. Nicht einbezogen in diese Summe ist die Befruchtung der Gesamtwirtschaft Deutschlands

durch Straßenbauten. Was zunächst die Autoindustrie angeht, so müßten wegen der schlechten Wege die deutschen Kraftwagen um 90 Prozent zu schwer gebaut werden, was unmittelbar zur Folge hat, daß sie auch um einen hohen Prozentsatz teurer verkauft werden müssen als bei leichtem Gewicht. Sinkt der Preis für ein gleichwertiges Auto, so steigt der Umsatz, und zwar erst recht, wenn gleichzeitig auch die Betriebskosten, wie dargelegt, bedeutend vermindert werden. Also die Automobilindustrie bekäme mehr zu tun und damit naturgemäß auch alle anderen Gewerbebetriebe, die mit ihr zusammenhängen, und das ist eine große Zahl. Ferner ist der Fremdenverkehr in Betracht zu ziehen. Er würde einen mächtigen Aufschwung erleben durch neue und bessere Straßen. Das bedarf für jeden Einsichtigen keines Kommentars. Außer durch die Automobilindustrie mit ihrem großen Anhang und dem Fremdenverkehr würde die allgemeine Volkswirtschaft eine große Förderung erfahren durch die Belebung der Straßenbauindustrie. Handwerker (Pflasterer), Arbeiter, Unternehmer, alle Straßenbaustoffe und -maschinen herstellende Betriebe, das gesamte Transportgewerbe von der Post bis zur Eisenbahn und zum Luftverkehr, alles, was mit diesen Wirtschaftszweigen irgendwie zusammenhängt, würde Arbeit und Aufträge erhalten, und damit würde die auf Gemeinwohl, Staat und Reich so schwer drückende soziale Last erleichtert durch starke Verminderung der Erwerbslosenzahl.

Bei den kommenden Reichstags- und Landtagsverhandlungen wird die Frage einer Anleihe für den Straßenbau zur Sprache kommen. Es sollte angestrebt werden, die vorstehend skizzierten nicht zu leugnenden Tatsachen nicht schwer fallen, die maßgebenden Reichsstellen von der Unhaltbarkeit des Standpunktes der Reichsberatungsstelle für Auslandsanleihe zu überzeugen.

Aus dem Karlsruher Polizeibericht.

Unfälle. Ein lediger 20 Jahre alter Brienner sprang in der vergangenen Nacht beim Durcharfahren eines Straßenbahnwagens ab und kam zu Fall. Er zog sich Verletzungen am Gesicht und eine leichte Gehirnerschütterung zu und mußte im Krankenhaus in das Stadt Krankenhaus gebracht werden. — Als am 12. d. Mts. früh 4 1/2 Uhr ein 44 Jahre alter Tagelöhner von hier, Ede Kaiser, und Pfingststraße, die Straße überqueren wollte, wurde er von einem Auto angefahren. Er erlitt dabei einen Unterschenkelbruch und mehrere Rippenrisse. Der Autoführer verbrachte den Verletzten nach dem Stadt Krankenhaus.

Zusammenstoß. Ede Kaiser-Allee und Dorfstraße trafen am letzten Samstag vormittag zwei Kraftwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß der aus der Dorfstraße kommende Lieferwagen dem durch die Kaiser-Allee fahrenden Personenkraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht ließ. — In der Nacht zum Sonntag geriet ein Kaufmann von hier mit seinem Personenkraftwagen am Kaiserplatz aus noch nicht festgestellter Ursache von der Fahrbahn ab. Er fuhr dabei einen Leitungsarm an, der stark beschädigt wurde. Der Kraftwagen wurde an den Leitungsarm festgeklemt und so stark beschädigt, daß er von der Feuerwehr befreit und abgeschleppt werden mußte. Eine im Wagen sitzende Dame wurde durch Glasplitter verletzt, jedoch nicht erheblich.

Körperverletzung. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Buchdrucker von hier in der Altstadt von einem Arbeiter von hier, mit dem er in Streit geriet, mit einem harten Gegenstand mehrmals auf den Kopf geschlagen. Der Buchdrucker erlitt erhebliche Verletzungen und wurde im Sanitätswagen nach dem Krankenhaus gebracht, von wo er nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden konnte.

Schlägerei. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag entstand in einer Wirtschaft in Durlach ein Streit, der in eine Schlägerei ausartete, an der sich eine größere Anzahl Gäste beteiligten. Es wurde unter anderem mit Biergläsern geworfen und dabei ein Unbekannter, ein lediger, 50 Jahre alter Säger von Durlach am rechten Auge getroffen und verletzt. Er mußte ins städtische Krankenhaus eingeliefert werden, wo festgestellt wurde, daß das Auge verloren ist. Mehrere der Beteiligten erlitten bei der Schlägerei leichtere Verletzungen.

Festgenommen wurden: ein Tagelöhner von hier wegen Diebstahls, ein Schreiner von hier wegen Betrugs, ein Monteur von Aufselden wegen Betrugs, ein Arbeiter von Holtum, der von der Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls gesucht wurde, ferner 12 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Mitteilungen des Bad. Landes-Theaters.

Heute abend 8 Uhr findet in der städtischen Festhalle als 7. Sinfonie-Konzert des Badischen Landes-Theaterorchesters die Wiederbelebung von Handels „Samson“, Oratorium für Soli, gemischten Chor und Orchester statt. An Chören sind beteiligt der Bachverein, der Singchor und der Hilfschor des Badischen Landes-Theaters.

Tagesanzeiger

Nur bei Anstabe von Anzeichen arabis.
Montag, den 13. Februar 1928.
Bad. Landes-Theater: 8-9 Uhr „Die Journalisten“.
Städt. Festhalle: 8-10 Uhr „Sinfonie-Konzert des Badischen Landes-Theater-Orchesters“.
Städt. Konzerthaus (Bad. Volkshalle): 8.15 Uhr „Das edle Blut“.
Colosseum: Abds. 8 Uhr. Gastspiel Solveter Schaffer.
Spanisches Weinhaus zum „Goldenen Löwen“: Kapellen-Abend.

Verkehrswünsche der Südstadt.

Die Bürgergesellschaft der Südstadt hat sich mit einer Eingabe um Verbesserung der Verkehrsverhältnisse an den Oberbürgermeister gewandt, in der gesagt wird:

Der Fahrplan der Straßenbahn-Linie 5 über die Rüppurrerstraße bildet in jeder Verjammung und Sitzung der Bürgergesellschaft der Südstadt einen Gegenstand lebhafter Klage. Wir haben bereits in mehreren früheren Gesuchen auf die bestehenden Mängel hingewiesen, ohne jedoch den gewünschten Erfolg zu erzielen. Unser Vorschlag, zu der Linie 5 noch eine weitere Linie, etwa die Linie 3 über die Rüppurrerstraße nach dem Hauptbahnhof zu führen, wurde leider zu unserem größten Bedauern nicht beachtet. Durch diese Linienverlegung wäre endlich die seit Errichtung der Linie 5 von uns angestrebte, bis heute aber noch nicht erreichte raschere Wagenfolge gegeben. Ein 8-Minutenverkehr, wie er heute bei der Linie 5 in einem der bevölkerungs- und verkehrsreichsten Stadtteile besteht, ist einfach nicht mehr haltbar und mit einer modernen Straßenbahnführung nicht zu vereinbaren. Diese Wagenfolge läßt sich vielleicht für Vororte aufrecht erhalten, nicht aber für einen Stadtteil, wie ihn die Südstadt mit 35 000 Einwohner darstellt.

Warum man unserem Vorschlag nicht stattgegeben hat, ist uns nicht bekannt gegeben worden. Wir können und dürfen jedoch nicht länger tatenlos zusehen, wie sämtliche Fragen, die den Stadtteil Südstadt betreffen, nach anderen Gesichtspunkten bewertet werden, als sie für die übrigen Stadtteile haben. Daß eine raschere Wagenfolge über die Rüppurrerstraße eine dringende Notwendigkeit ist, haben wir schon mehrmals hervorzuheben und betonen es auch heute wieder. Eine oder die andere Lösung dürfte sich auch finden lassen, um die seit Jahren vorgetragenen Wünsche der Südstadtbewohner zu befriedigen. Hierzu gehört auch der Mangel an Anhängewagen, der sich ganz besonders stark auswirkt, sobald unangenehme Witterung eintritt.

Während die übrigen Linien von morgens bis abends Anhängewagen mitführen, ist auf der Linie 5 das Mitfahren von Anhängewagen nur auf gewisse Stunden beschränkt, ganz gleich welche Witterung herrscht und ohne Rücksicht darauf, daß die Fahrgäste in einem überfüllten Wagen zusammengepackt werden. Ein weiterer Mangel ist die frühzeitige Einstellung des Betriebes, der nach 10 Uhr abends auf einen Viertelstundenverkehr beschränkt und um 11 1/2 Uhr ganz eingestellt wird. Man kann nicht von allen Bewohnern der Südstadt verlangen, daß sie sich schon um 10 Uhr abends auf den Heimweg begeben, andererseits sie Gefahr laufen, eine Verletzung bei Regen und Wind an der Haltestelle auf einem Wagen der Linie 5 warten zu müssen oder aber um 12 Uhr abends das zweifelhafte Vergnügen haben, bei jeder Witterung ihren Heimweg zu Fuß zurücklegen zu können.

Dieser Zustand kann auf die Dauer nicht länger aushalten werden. Die Steuerzahler der Südstadt, die an Ausbringung eines event. Defizits der Stadt, Straßenbahn genau zu beteiligen werden, wie die der übrigen Stadtteile, nehmen ihr Recht in Anspruch, daß die Straßenbahnverhältnisse der Südstadt auf denselben Stand gebracht werden, wie er in den übrigen Stadtteilen längst erreicht ist.

Ein Ueberblick, beispielsweise der des Jahres 1925/26 dar unseres Grachtens nicht nur einzelnen Stadtteilen durch Straßenbahnverbesserungen zu gute kommen, auf Kosten der Südstadt, die von jeher als Sparprojeckt behandelt wurde. Zusammenfassend richten wir an den Herrn Oberbürgermeister die dringende Bitte, die Straßenbahnverhältnisse der Südstadt einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und die angestrebten Verbesserungen: 1. Durchführung einer rascheren Wagenfolge (5-Minutenverkehr), 2. Bereitstellung von genügend Anhängewagen, 3. Erweiterung des Fahrplanes der Linie 5 auf den Stand der Linien 1 und 3 zu einer die Bevölkerung der Südstadt befriedigenden Lösung durchzuführen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Witterungsaussichten für Dienstag, 14. Febr.: Fortdauer des trübten, regnerischen Wetters bei milder, westlicher Luftzufuhr.



Ort	13. Februar	14. Februar
Baldst	0.90 m	0.90 m
Schiffersheim	1.90 m	3.29 m
Rehl	4.01 m	4.29 m
Waxau	4.05 m	4.29 m
Waldst	4.01 m	4.29 m
Waldst	3.21 m	3.36 m

Brief aus Achern.

Ein Ereignis von besonderer Tragweite für die Geschichte unserer Stadt dürfte die Anschaffung einer Automobilen-Feuerspritze werden. Sie hielt ihren Einzug in die Stadt am Dinstag. Eine anschließende Probe führte der zahlreich anwesenden Bevölkerung ihre Bedeutung überzeugend vor Augen. Acht Schläuchen schickerte sie 2100 Meter Wasser in der Minute 50-80 Meter in die Höhe, so daß jeder das Gefühl hatte: nun sind wir gegen Feuergefahr geborgen! Ein Wert deutschen Fleißes und deutscher Technik wird diese Not- helferin dazu beitragen, die Stellung der Stadt im Kreise zu festigen und auch den Bewohnern der Nachbarorte das Gefühl der Verbürgung einflößen. Entsprechend der Bedeutung der Anschaffung war der Einzug besonders feierlich gestaltet. Das Bekehrkommando und ein Teil des Stadtrates hielten die Spritze in den Daimler-Benz-Werken in Gaggenau ab, bestaunten dabei die Werke und nahmen eine letzte Probe vor, die alle Beteiligten vollauf befriedigte. Dann fuhr man über Gernsbach, Baden-Baden und Bühl der Heimat zu, wo am Stadteingang die gesamte Wehr mit der Stadtmusik Aufstellung genommen hatte und die Motorpritze feierlich ihrer Behausung zugeleitet.

In der Amtsstadt Bühl hatte man sie ebenfalls einer Besichtigung unterzogen, nachdem sie gegenüber dem Rathaus aufgestellt worden war. Der Kreisfeuerwehrkommandeur Peter und der Kommandant der dortigen Wehr, Mechler, begrüßten herzlich dabei die Acherner Feuerwehr. Umso schmerzlicher war für uns dieser Tage ein Bühler Artikel, wo eine Acherner Behörde angegriffen wurde, weil sie die Straße Bühl-Neustadt-Hornisgrunde für den Autoverkehr als unsicher und ausbesserungsbedürftig bezeichnet habe. Es ist bedauerlich, daß die Rivalität zweier Städte zu solchen Entlassungen führt. Vielleicht merken die Urheber der Aufhebung des Bezirksamtes Achern recht, was dieser Schritt der keine Ersparnisse brachte, für Folgen hat. Die Bevölkerung wird durch solche Angriffe immer wieder auf die Schwächen der Aufhebung hingewiesen. Sogar solche Angriffe von einzelnen aus, so ließen sie sich noch entschuldigen, aber manches Schriftstück hat schon in seinem Ton bewiesen, daß andere Kräfte dahinter stehen, denen man mehr Vertrauen zutrauen sollte. Offenlich tragen diese Zeilen dazu bei, den möglichen Irrtümern ein Ende gemacht wird. Auch wir zahlen Steuern und wollen als Staatsbürger gelten, und die fortgesetzten Sticheleien müssen ein Ende finden.

Im übrigen lebt Achern in der Zeit des Faschings. Veranstaltungen vornehmlicher Art laden Fremde aus weiter Ferne, die einmal den Acherner Karneval mitgemacht haben, wieder hierher und befähigen so den Gesellschaftsgeist, der hier herrscht und an dem jeder seine Freude finden kann, der harmlosen Ebers zu schenken weiß. Hervorzuheben sind die Veranstaltungen der Narrenkassa, des Turnvereins von 1861, des Stillsitz- und Schwarzwaldvereins und des Gesangsvereins „Niederkrantz“. Dazu kommt das sogenannte Schnurren an drei Wochentagen, wo allerlei närrisches Volk mit dem Nebenmenschen unter dem Schutze der Maske Abrechnung hält, ein harmloses Vergnügen für alle, die Spaß verstehen. Einen Höhepunkt wird die Aufführung der Münchener Musikbühne am nächsten Dienstag bilden, die hier zur Erinnerung an den 100. Todestag von Franz Schubert dessen komische Oper „Die Wally“ aufführen wird. So verbindet sich Volksstümliches mit künstlerischem zu edler Harmonie und zu geistiger Erhebung inmitten des Alltäglichen. Mögen auch die letzten Tage bis Karnevalsabend den harmonischen Verlauf nehmen, den sie bisher gezeigt haben. Dann wird Faschnacht 1928 sich würdig ihren Vorgängerinnen anreihen. Des Donkes aller Beteiligten dürfen die Veranstalter gewiß sein.

Badische Chronik

Zusammenstoß eines Lastautos mit einem Güterzug.

dz. Mannheim, 13. Febr. Samstag vormittag fuhr ein Lastauto der Expeditionsfirma Schneider-Mannheim infolge Veragens der Bremse in der Nähe der Station Waghausel in einen vorüberfahrenden Güterzug. Der Motorwagen hatte die Schranke durchbrochen und zwei Wagen des Güterzuges beschädigt. Dem Chauffeur gelang es, noch kurz vor dem Zusammenprall abzuspringen. Das Auto war mit Papierrollen beladen und in Richtung Karlsruhe unterwegs. Personen sind nicht verletzt worden.

dz. Karlsruhe, 12. Febr. Landesverein Bad. Heimat. Die diesjährige Hauptversammlung wird hier und zwar am 20. und 21. September stattfinden und durch Führungen am Montag, 1. Oktober, abgeschlossen werden.

v. Bruchsal, 12. Febr. (Beerdigung.) Gestern nachmittag wurde der im Alter von 58 Jahren einem längeren Leiden erlegene Direktor der Gewerbetank, Karl Obermüller, zu Grabe getragen. Was er in den 22 Jahren als Direktor der Bank für den Mittelstand und das Gewerkschaftswesen geleistet, das kam in den Nachrufen am Grabe zum Ausdruck. Es sprachen namens des Verbandes Unterbadischer Kreditgenossenschaften Herr Glüntzer-Rastatt, für die Landesgewerbetank Karlsruhe Bankdirektor Händel und für den Vorstand und Aufsichtsrat der hiesigen Bank Baumtner-nehmer Schmitt.

ich. Hockenheim, 12. Febr. (Bürgermeisterwahl.) Bei der Bürgermeisterwahl haben von 70 Wählern (einschließlich der Gemeinderäte) 68 ihre Stimme abgegeben. Da keiner der Kandidaten die erforderliche Stimmenzahl (die Hälfte oder mehr) erhalten hat, ist der erste Wahlgang somit ergebnislos verlaufen und es ist ein zweiter Wahlgang notwendig.

Der Fremdenverkehr in Karlsruhe im Jahre 1927.

II. Noch größer als beim reichsdeutschen Verkehr war der Aufschwung im Ausländerverkehr;

er ist um 6,4 Prozent stärker geworden. Im ganzen kamen 9528 Ausländer nach Karlsruhe, und zwar fast die Hälfte allein in den 4 Monaten Juni bis September. Mit seinem Ausländerbesuch übertrifft das Jahr 1927 alle Jahre seit 1923. Das Jahr 1923 um 5400, 1924 um 5000, 1925 um 1600 und 1926 um 600 Fremde. Seit 1923 hat der Besuch von Ausländern in Karlsruhe stetig zugenommen, nämlich im Jahre 1924 um 360, 1925 um 340, 1926 um 1000 und 1927 um 600 Fremde. Auch in seinem Anteil am Gesamtverkehr ist er von Jahr zu Jahr gestiegen, von 4,77 Prozent im Jahre 1924 auf 8,72 Prozent im Berichtsjahr. Die höchste Besucherzahl fandte 1927 wie immer die Schweiz; 2286 (d. h. 329 mehr als 1926). Dann folgt Österreich mit 1519 Fremden (minus 190), darunter Wien mit 778 (minus 65), Holland mit 1111 (plus 287) und Frankreich mit 1013 (plus 205), darunter Elsaß-Lothringen mit 571 (plus 119), davon waren Straßburger 331 (plus 69). Aus Italien kamen 228 (plus 27), aus Spanien und Portugal 146 (plus 24), Belgien 111 (plus 41), England 448 (plus 39), und zwar aus London 249 (plus 4), aus Skandinavien 418 (plus 21), der Tschechoslowakei 295 (minus 67), Ungarn 149 (minus 15), Rußland 97 (plus 30), Polen 101 (plus 11) und den Balkan-Staaten 180 (plus 29). Also überall eine Zunahme der Besucherzahl bis auf Österreich, Ungarn und die Tschechoslowakei.

Der Verkehr aus den übrigen Erdteilen

umfaßte 1292 Personen; das sind zwar 204 weniger als im Jahre 1926, aber 155 mehr als 1925. Der Rückgang, der gegenüber 1926 eingetreten ist, ist nur dadurch entstanden, daß das Jahr 1926 für den außereuropäischen Verkehr besonders günstig war. Und zwar waren es die Besucher aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas, die im Jahre 1926 mit 1392 Personen, d. h. so zahlreich wie in keinem anderen Jahre, erschienen waren. Im Berichtsjahr hatten sich nur 943 Nordamerikaner eingefunden, immerhin mehr als sonst in einem der hier beobachteten Jahre, von 1926 also abgesehen. Aus dem übrigen Amerika kamen 199 Personen, aus Asien 98 (7 weniger als 1926), aus Afrika 29 (8 weniger), aus Australien 23 (4 weniger). Das ergibt für 1927 eine Abnahme des außereuropäischen Verkehrs von 13,6 Prozent, dem eine Zunahme von 10,5 Prozent des Europa-Besuchs gegenübersteht, so daß sich als Gesamtergebnis eine Steigerung des Ausländerverkehrs von 6,4 ergibt; die Zunahme ist hier also mehr als dreimal so groß als beim reichsdeutschen Verkehr.

Stellen wir endlich den Besuch aus fremden Erdteilen im Jahre 1927 dem des Jahres 1913

B. Bretten, 12. Febr. (Verschiedenes.) An dem sogenannten Löwenbühl rannte vorgestern nachmittag das Söhnchen des Kaufmanns G. Dörria vor ein Lastauto. Das Kind wurde umgeworfen, aber so glücklich, daß es zwischen die Räder des Wagens zu liegen kam, der kurz darauf zum Stehen gebracht wurde. Von Vorübergehenden wurde der Junge ins Krankenhaus gebracht, wo seine völlige Unversehrtheit vom Arzt festgestellt wurde. — Die städtische Turnhalle ist im Innern neu hergerichtet, mit neuem Parkettboden, Aus- und Ankleideräumen und Turngeräten versehen worden und wird wahrscheinlich am 15. d. Mts. wieder dem Betrieb übergeben werden. — Ueber die Not der Evangelischen in Mähren sprach heute in den verschiedenen Gottesdiensten Pfr. Lic. Prosser aus Neutittbach (Mähren). — Wie fetter, wird die Stadtgemeinde auch dieser Jahr wieder Wellen (Holz) an die Armen, Kriegshinterbliebenen, Kinderhütten und Diakonissenanstalt abgeben.

ld. Pforzheim, 12. Febr. (Tödllich verunglückt.) Heute nachmittag 3 Uhr rannte der 24jährige Erwin Gutschmann, der einzige Sohn einer Witwe, der die elterliche Bäckerei führt, auf der Fahrt von Bilsdingen nach Pforzheim mit seinem Motorrad, unweit der Gärtnerlei Ran, an einen Baum, wobei er sich den Schädel völlig zertrümmerte und tot am Platz blieb.

a. Weinheim, 12. Febr. In der Maschinenfabrik „Adenia“ befindet sich bekanntlich seit etwa 25 Jahren auf hohem Eisengerüst ein Storchennest, in das jedes Jahr zu Beginn des Frühjahrs Meister Aebler mit seiner besseren Gehälfte seinen Einzug hält. Im vergangenen Jahre war es ausgefallen, daß das Storchennest paar zum ersten Male keine Jungen hochbrachte. Dieses Mädel hat jetzt eine überraschende Lösung gefunden. Als nämlich im Auftrage der Fabrikleitung zwecks einer Reparatur der Maurermeister Haber aus Löffelbach zu dem Eisengerüst emporstiegen, um das Nest zu untersuchen, sprang ihm daraus eine große Ratte entgegen. Es stellte sich heraus, daß sich in dem Storchennest eine ganze Rattenfamilie mit acht wohlgenährten Jungen häuslich niedergelassen hatte. Es liegt deshalb die Vermutung nahe, daß die Ratten im vergangenen Jahre entweder schon die Eier aufschmecken ließen oder aber die jungen Störche als willkommenen Braten betraugten haben. Der Maurermeister sorgte durch ein Radikalmittel dafür, daß das Storchennest auf schnellstem Wege von den Eindringlingen befreit wurde. Bei näherer Untersuchung das Nestes machte er noch eine weitere überraschende Entdeckung. Er fand nämlich darin wohlgeborgen ließen Damenstrümpfe, die offenbar von dem männlichen Storch wahrscheinlich von einer Wäscheleine stieß und in die lustige Höhe hinaufgetragen worden waren, um der Frau

gegenüber, so finden wir, daß auch das Jahr 1927 wie seine beiden Vorjahre die Vorkriegszeit übertrifft.

198 Außereuropäer waren mehr erschienen. Die Europaansländer dagegen bleiben immer noch um 5000 Mann hinter ihrer Friedensstärke zurück. Und zwar weisen hier alle Länder ein Minus auf mit Ausnahme der Länder Holland und Spanien samt Portugal, die um 348 bzw. 55 Fremde stärker vertreten sind als 1913. Aber aus der Schweiz fehlen fast 1300 und aus Frankreich 231 (aus Elsaß-Lothringen, das in dieser Ziffer nicht berücksichtigt ist, kamen 1913 4650 Personen mehr nach Karlsruhe als 1927, und zwar allein aus Straßburg 1950 mehr). Der Verkehr aus Italien ist gegenüber 1913 um 716 Personen zurückgegangen, der belgische um 227 und der aus Luxemburg um fast 100. Aus England fehlen 32 Personen, aus Dänemark 226, aus Norwegen 24, während der schwedische Verkehr seinen Umfang gewahrt hat (rund 140 Fremde). Rußland im alten Umfange, also mit Polen, Ukraine und den Ostseestaaten, bleibt gegenüber 1913 um 705, Ungarn um 344 und Österreich und Tschechoslowakei zusammen um 1531 Fremde zurück (die Stadt Wien weist aber ein Plus von 107 auf).

Fassen wir die Ergebnisse des Fremdenjahres 1927 zusammen: Von je 100 Fremden, die Karlsruhe aufsuchten, stammten fast 25 Prozent aus Baden, weitere 28 Prozent aus dem übrigen Süddeutschland;

insgesamt also mehr als die Hälfte (53 Prozent) des Gesamtverkehrs stellte Süddeutschland.

Berliner waren 6,7 Proz., Hanseaten 2 Prozent, sonstige „Niederrhein“ 2,4 Prozent. In Thüringen wohnten 1,1 Prozent, in Sachsen 3,6 Prozent, in Westfalen, Rheinland und Hessen-Kassau 19,2 Prozent und zwar in Frankfurt 6 Prozent und im bestesten Rheinland 1,9 Prozent. Die übrigen westdeutschen Gebiete brachten 3,3 Prozent; somit umfaßte der norddeutsche Verkehr 38,3 Prozent. Vom Gesamtverkehr entfallen also auf Deutschland 91,3 Prozent, auf das Ausland 8,7 Prozent und zwar 1,2 Prozent auf Außereuropa, 7,5 Prozent auf Europa. Von letzterem Verkehr wiederum war am stärksten der aus der Schweiz, Österreich und Holland, auf den 2,1 bzw. 1,4 bzw. 1 Prozent des Gesamtverkehrs entfallen. — Gegenüber 1926 hat der Gesamtverkehr eine Zunahme erfahren von 2,3 Prozent, und zwar der Ausländerverkehr von 6,4 Prozent, der Reichsdeutsche von 0,6 Prozent, der süddeutsche von 2,9 Prozent und der badische von 4,5 Prozent. Diese Ergebnisse des Berichtsjahres zeigen deutlich, daß es auch in Karlsruhe seit der Stabilisierung der Währung im Fremdenverkehr vorwärts geht, und daß die Bestrebungen von Stadt und Verkehrsverein, den Vorkriegsverkehr mindestens wieder zu erreichen (im Reiseverkehr ist er schon seit 1925 überholt), trotz des Rückschlags im Jahre 1926 erfolgversprechend sind. St. N. (Siehe K. T. Nr. 42.)

Storchin das Brutgeschäft so behaglich als möglich zu gestalten.

er. Marlen, 12. Febr. (Hohes Alter.) Der Zugemeister A. D. Johann Scheer von hier feiert am 14. Februar ds. Jrs. seinen 80. Geburtstag. Er ist der letzte im hiesigen Ort noch lebende Kriegsteilnehmer von 1870/71. — (Rechnerfelle.) Der Landwirt und Gemeindevorsteher Friedrich Lehmann von hier wurde als feld. Gemeindevorsteher durch das Bezirksamt in Rech verpflichtet. Von dem seit dem 6. ds. Mts. verstorbenen Rechner Wilhelm Schuh fehlt jede Spur.

Landwirtschaftliche Fragen.

di. Muggensturm, 11. Febr. Auf Anregung des Vorstandes des Obstbauvereins fand am Dienstag abend im Saale des Bad. Hofes eine gutbesuchte Obstbauversammlung statt. Der Kreisvorsitzende Bürgermeister Schneider-Gaggenau führte aus, daß die meisten Mittel der Kreisstelle für die Landwirtschaft verwendet werden, obgleich die Städte den größten Teil aufbringen. Ein großer Posten im Etat des Kreises sei für die Obstbaumzucht. Deutschland führe im Jahre für über 4 Milliarden M . Lebensmittel ein. Deshalb müsse der Verbrauch ausländischer Lebensmittel eingeschränkt und mehr im eigenen Lande erzeugt werden. Reich und Länder geben Anregung und Mittel zur Umstellung der Landwirtschaft und forderten besonders die Kreisverwaltungen auf, mitzuwirken. Der Bauer solle erzeugen, was ihm den größten Nutzen bringe. Um diese Umstellung herbeizuführen, sollen Versuchsanstalten gebildet werden, in denen alle einschlägigen Fragen behandelt werden. Gleichzeitig muß eine bessere Ausbildung der Landwirte erfolgen. Nur 5 Prozent der Bauernkinder besuchen erst die Landwirtschaftliche Schule, während es in Holland 95 Prozent seien. Den Aufwand für die Schulen trägt der Kreis und die Landwirtschaftskammer, so daß die Schüler geringe Ausgaben haben. Neben der Viehzucht bringt der Obstbau dem Bauern das meiste Geld ein. Ein lehrreiches Beispiel gibt uns die Bühler Gegend, wo jährlich über $\frac{1}{2}$ Million für Zwischengut erlöst werden. Obstbauinspektor Hopf-Bühl führte aus: Deutschland führt jährlich für 150 Millionen Kernobst, für 178 Millionen Südfrüchte und für $\frac{1}{2}$ Million Gemüse ein. Aber dies könnte in eigenem Lande erzeugt werden, wenn der nötige Fleiß und die Sorgfalt verwendet würden. Daß dies möglich ist, sehen wir an Bühl, wo im letzten Sommer innerhalb 28 Tagen 360.000 Zentner Zwischengut ausgeführt wurden und die Landwirte für Obst über $\frac{1}{2}$ Millionen eingenommen haben. Um gute Handelsware zu erhalten, müssen vor allem die Bäume gespritzt werden, und zwar dreimal, im Februar, vor

dem Blühen und nach dem Ansehen der Frucht. Zu diesem Zwecke hat die Kreisverwaltung bereits mehrere Motorpritzen angeschafft und stellt sie den Baumzüchtern unter einem erfahrenen Mann zur Verfügung. Durch das Spritzen werden die Schädlinge vertilgt, die Wurzel, Rinde, Blätter, Blüten und Früchte des Baumes beschädigen und den Ertrag vernichten. An Lichtbildern zeigte der Redner die verschiedenen Schädlinge. Er schloß seinen Vortrag mit der Mahnung: Pflanz deutsches Obst zum Aufstieg und Wohlstand des Vaterlandes. Bürgermeister Werner dankte den beiden Rednern für die lehrreichen Vorträge, worauf beschlossen wurde, am 25. Februar eine Preisbeiprügung an 400 hiesigen Obstbäumen vorzunehmen.

Unwetter.

w. Freiburg i. Br., 12. Febr. Der heutige Sonntag brachte dem Hochschwarzwald, insbesondere dem Feldberggebiet ein kurzes aber heftiges Wintergewitter. Bei ununterbrechlich starkem Sturm ging heftiges Schneesowen nieder. Der Schaden an Windfallholz hat sich gegen den gestrigen Samstag erheblich vergrößert. Die Schwierigkeiten in der Abwicklung des Postverkehrs haben sich im Hinblick auf den reichlichen Schneefall des heutigen Tages weiterhin in bedenklichem Umfang ausgewirkt.

Unfälle.

dz. Neuenburg, 12. Febr. Durch einen Sturz auf der Treppe hatte sich vor einigen Tagen hier die Witwe Studer schwere Verletzungen zugezogen, denen die Frau nun erlag.

dz. Haslach i. A., 12. Febr. Vor der Kanone ist der Mechaniker Josef Buchholz kürzlich in der Dunkelheit mit seinem Motorrad gestürzt. Er zog sich dabei einen schweren Schädelbruch, einen Armbruch und weitere leichtere Verletzungen zu.

Fasnacht im Lande.

dz. Furtwangen, 12. Febr. Nach alter Sitte wurde heute von der Narreneienschaft die Faschnacht ausgerufen. Der Narrenrat zog mit verschiedenen Schlitzen durch das hiesige Städtchen und verlas hierbei seine witzigen und närrischen Proklamationen.

dz. Waldshut, 11. Febr. Am Donnerstag gab der Eserrat das Programm für den diesjährigen Faschnachtsmonat bekannt: „Waldshut als Meßstadt im Jahre 1650“. In jener Zeit herrschte in Waldshut viel Verkehr; neben Handel und Wandel blühte das Geschäft des fahrenden Volks. Auch der Rat der Stadt und die Gerichts hatten am Neijetag viel zu tun, bis die nötige Ordnung herrschte. Ihre Hilfe sind die Mantelgarde und die Marktburgen. Die großen Kaufherren von Augsburg, Frankfurt, Straßburg, Basel, Nürnberg, Zürich, vertrieben ihre Güter vom Schwarzwald um, werden hier aufziehen und ihre Waren verkaufen oder vertauschen.

Berichtssaal

Das „beste Pferd von Anielingen“.

im. Karlsruhe, 11. Febr. Es war im Juni vorigen Jahres gegen Abend in der Kriegsstraße, als sich ein hiesiger Gemütskranke mit seine Frau von dem Landwirt Karl Fickel aus Gröbzingen und dem Fuhrmann Jakob Kübler von hier ein Pferd vorfahren ließen, das sie zu kaufen beabsichtigten. Dem Pferde kam es, ebenso wie den gemütskranken, zuhatten, daß es nicht mehr ganz hell war. Somit wäre es wohl nicht möglich gewesen, die hochbetagte Mähre, die gut ihre manig Leuze auf dem Buckel hatte und auf dem rechten Hinterfuß hinkte, loszuschlagen. Die Kaufleute hatten auch zunächst Bedenken, das Köstlein, das ihnen begehrt als „der beste Gaul von Anielingen, eif Jahre alt“ geschildert wurde, zu kaufen. Die Händler verlangten für das Pferd einen Preis von 250 M . Schließlich einigte man sich auf 170 M . Dem einen Händler schrieb die Frau drei Wechsel über je 65 M , wobei sie in ihrer Einzahl für Wechselsteuer den Betrag von 25 M . mehr bezahlte. Sie hatten das Pferd noch nicht lange, als sie gemahrt wurden, daß mit dem Tiere, für das sie einen hohen Alterswert bezahlt hatten, nichts anfangen war.

Die beiden Pferdehändler mußten sich wegen Betrugs vor dem Strafgericht verantworten. Es wurde festgestellt, daß die Mähre auf eine schätzvolle Vergangenheit zurückblickt und Kriegsveteran ist. Ein als Sachverständiger erschienener Tierarzt schilderte den Gaul als verbrannt und verwahrloht. Ein Zeuge war gezeichnet ihn als so alt, daß man ihn nicht mehr schätzen könne. Das Gericht verurteilte den Hauptschuldigen Fickel zu 300 M . Geldstrafe bzw. 30 Tagen Haft, den Mitangeklagten Kübler zu 30 M . Geldstrafe bzw. 3 Tagen Haft.

Folgen maßlosen Alkoholgenusses.

dz. Mannheim, 11. Febr. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand gestern die 44 Jahre alte geschiedene Ehefrau Rosine Karoline Johanna wegen Totschlagsverdachts. Sie hatte am 15. d. Mts. abends ihrem durch ihr Verschulden in der Wohnung aufgelauren und drei Renoverblichene die Frau kam aus einer Alkoholfamilie. Die und der Mann war selbst Alkoholist. Die Folgen einer solchen Ehe konnten nicht ausbleiben. Von 11 Kindern waren fünf lebendnähig, 2 starben und von den vier lebenden haben drei körperliche Gebrechen. Es kam in der Familie fortwährend zu den wüsten Auftritten. Nach dem Entladen des Heidelberger Bismilaters Dr. Meyer-Rohr ist die Angeklagte eine stark psychopathische Person, die die Tat in einem Zustand, der hart an die Grenze der Unzurechnungsfähigkeit reicht, begangen hat. Das Gericht erkannte auf 5 Monate Gefängnis unter Abrechnung von 3 Monaten Gefängnisangestalt. Für den Rest der Strafe erhielt die Angeklagte Strafaufsicht auf Wohnort